

**Herodots Vorlesung in Athen**

Die Nachricht von der Vorlesung, die Herodot in Athen gehalten haben soll, klingt durchaus glaubhaft, bis auf die enorme Summe von 10 Talenten, die man ihm dafür bewilligt haben soll. Unsere Quelle, Diyllos bei Plutarch de malign. 26 p. 862 a, zeigt durch die Erwähnung des gänzlich gleichgültigen Antragstellers Anytos, dass sie direkt auf das betr. Ehrendekret zurückgeht, in dem dieser genannt sein musste. Folglich wird die Belobigung auf dem Stein etwa ausgesehen haben wie Dittenb. syll.<sup>2</sup> 495, 13: στεφανῶσαι χρυσῷ στεφάνῳ ἀπό:×: δραχμῶν. Das attische Zahlzeichen konnte später nur 600 oder 600000 bedeuten, welch letzteres natürlich sensationeller klang und durch Umrechnung, da es sich ja um Gold handelte, 10 Talente ergab. So lässt sich des Diyllos Mitteilung leicht auf eine annehmbare Summe reduzieren. 1000 oder 500 Drachmen sind Normalsätze für solche Belobigung, vgl. Dittenb. syll.<sup>2</sup> 57, 19 (aus dem Jahr 403), Körte AM 21, 294 ff. nr. 6. 10 u. s. Aehnliche Ehrungen für literarische Leistungen sind CB 5186 in Knosos (Ende d. 2. Jahrhunderts), 5187 in Priansos (gleichzeitig); nahe an Herodot rückt die Ehrung des ersten Aththidographen Kleidemos, vgl. Tertullian de anima 52: spiritum exhalet . . . prae gloria, ut Clidemos Atheniensis, dum ob historici stili praestantiam auro coronatur.

Freiburg i. B.

W. Aly.

**Lückenbüsser**

6. Unter den sententiösen Betrachtungen, die aus dem Roman des Konstantinos Manasses aufbewahrt sind, befindet sich auch der Gedanke, den Herodot VII 152 ausführt, der von Valerius Maximus VII 2 E. 2 dem Solon, in der cons. ad Apoll. S. 106 b Sokrates zugeschrieben wird, im Altertum selbst noch mancherlei Wiederholungen und Weiterbildungen erfahren und in neueren Zeiten Chamisso den Stoff zur 'Kreuzschau' geliefert hat (IV 12 ff. Erot. II S. 564 H.):

Ἄνδρες δὲ λέγουσι σοφοὶ Μουσῶν ὑποφῆται·  
 Ἄν ἦν ἀνθρώποις δυνατὸν πάντας ὁμοῦ γενέσθαι  
 καὶ τὰς ἰδίας ἕκαστον πικρίας καὶ τὰς θλίψεις  
 καὶ τῆς ψυχῆς τὴν συνοχὴν εἰς μέσον καταθεῖναι,  
 ἔπειτα κῆρυξ παρελθὼν ἐβόησεν ἐντράνωσ  
 “Ἄνθρωποι πηλοφύρατοι, χωματίνοι τὴν πλάσιν,  
 ἕκαστος ἀποθέμενος τὰς λύπας τὰς ἰδίας,  
 αἷς τὴν ψυχὴν καμπτόμενος ἀλγεῖ καὶ σχετλιάζει,  
 τὰς θλίψεις τὰς τοῦ συνέγγυς ἀντεπιφορτισθήτω”,  
 ἕκαστος ἂν τῶν γηγενῶν ἐπέγνων παραυτίκα  
 ὅσον αὐτὸς κουφότερον περίκειται φορτίον,  
 ὅσον εὐκομιστότερον ὡς ἐν κακῶν συγκρίσει·  
 οὐδεὶς γὰρ ἂν ἠθέλησεν ἄλλου βαστάσαι πόνους,  
 τὰς ἀχθηδόνας τῆς αὐτοῦ καρδίας ἀπορριψας.

Aus dem Eingangverse hat Crusius Rh. Mus. 43, 465 geschlossen, K. müsse einem poetischen Vorbilde gefolgt sein, und weiter vermutet, dass dieser unbekannte Dichter der hellenistischen Zeit zuzuweisen sei. Es wird nicht nötig sein diese Ansicht, der ua. Reitzenstein Hellenist. Wundererz. S. 26 A. zugestimmt hat, mit allgemeinen Erwägungen zu diskutieren: eben jener Einleitungsvers dürfte eine andere Auffassung näher legen.

Bekanntlich gehört es in der schönen Literatur des späteren Altertums sozusagen zum guten Ton, klassische Autoren, die man zitiert, nicht geradezu mit ihrem Namen zu nennen. In vielen Fällen begnügt man sich mit einer ganz allgemeinen Wendung wie λέγεται, λέγουσι, φασί, ὡς ἔφη τις, φησί τις τῶν παλαιῶν, ἐκεῖνος u. dergl.; man lässt aber auch gern ein Wort einfließen, das einen mehr oder weniger deutlichen Hinweis auf die Person des gemeinten Autors enthält. Dem allgemeinen Ausdruck steht am nächsten die Angabe der Literaturgattung oder der Richtung, der der zitierte Schriftsteller angehört, zB. κατὰ τὴν ποιησιν, τ. ποιητικὴν χάριν, ἢ ποιητικὴ φησι, ἢ φιλοσοφοῦσα ποίησις, ὁ ἐν Διονύσου ποιητής, ὁ τραγικός π., ἢ μουσα ἢ τρ., ἢ κωμῳδία, ὁ κωμικός, τις τῶν τοῦ γέλωτος ποιητῶν, τῶν λογοποιῶν, φιλοσόφων usw. nicht selten auch pluralisch wie ποιηταί, ποιητῶν παῖδες (Himerios IX 1: Hesiod) τῶν ποιητῶν οἱ ἀρχαιοτάτοι (Dion Chr. XVIII 3: Homer) ἐλεγείων ποιηταί (Paus. VIII 28, 3: Mimnermos) οἱ σοφοί (Pl. ὕψ. 44, 7: Platon) οἱ ἀρχαῖοι φιλόσοφοι (Athenaios Mech. S. 4, 12 Wescher: Anaxarchos) Στωικῶν οἱ δοκιμώτατοι (Herakleitos Alleg. Homer. 33: Kleantes). Will man dem Verständnis kräftiger aufhelfen, so nennt man mit Vorliebe das Ethnikon, sei es allein, sei es in Verbindung mit der Literaturgattung: ὁ Ἀκραγαντίνος, Ἀσκραῖος, Θηβαῖος, Ἰμεραῖος, Κυρηναῖος, Λακεδαιμονίων, Πάριος, Ῥόδιος ποιητής, ἢ λύρα ἢ Βοιωτία, ποιήτρια ἢ Λεσβία, ὁ Μυτιληναῖος μελοποιός, ὁ Τήμιος σοφιστής, ὁ Σικελιώτης (sowohl Epicharm als Theokrit), ὁ Ἴωνικός συγγραφεύς od. ὁ λογοποιός ὁ Θούριος, ὁ Ἀβδηρίτης, Ἐφέσιος, Κλαζομένιος, Σταγίριτης, Σύριος, ὁ Παιανεύς, ὁ Ἀσσύριος (Themist. S. 229 a: Proverb. Sal.). Den gleichen Zweck erfüllt die Bezeichnung nach dem Vatersnamen — ὁ τοῦ Ἀρίστωνος, Θεοδώρου, Μέλητος, Μνησάρχου, Ὀλόρου, ὁ παῖς ὁ Λύζου — sowie die Verwendung von Beinamen oder charakterisierenden Benennungen, die für bestimmte Autoren oder ihre Werke eingebürgert waren: ὁ σκηνικός od. ἐπὶ σκηνῆς φιλόσοφος, ἢ πάνσοφος σειρῆν (Julian S. 237 c: Aristoteles) αἱ ἰάδες μουσαί (Clem. Alex. Str. V 9, 59: Herakleitos) ῥήτωρ οὐ χάριτες οἱ λόγοι προσαγορεύονται (Chorikios Apol. mim. 16, 15: Aischines) usw. Natürlich fehlt es auch nicht an ad hoc geschaffenen Umschreibungen wie ὁ τῶν παρθένων ἐπαινέτης τε καὶ σύμβουλος (Aristeides XLV S. 40 Df.) τις ἔφη τῶν ἐργασαμένων ζῆν τῷ Πανὶ καὶ τῇ Καλλιόπῃ εἰς τὸν Δάφνιν ποιήματα (Julian S. 338 d) uam.

Diese Manier des Versteckenspiels und Erratenlassens, dies Bemühen mit der eigenen Gelehrsamkeit zu kokettieren und

dem Bildungsdünkel des Publikums zu schmeicheln, eine Geflogenheit, die sich keineswegs auf die Anführung von Schriftstellern beschränkt, sondern gleichermassen auf Namen aller Art ausgedehnt wird — beispielsweise sollte nicht Themistios, wenn er XXIV 301 b von den Rhetoren in Nikomedien sagt οἱ μὲν τινες ἐπιχώριον ἄδοντες μέλος, οἱ δὲ Ἀσσύριον καὶ ἐκ Λιβάνου, mit οἱ δὲ usw. auf Libanios zielen? —, das alles ist dann auch von den Byzantinern nach Kräften fortgesetzt worden. K. Mannasses selbst liebt im Allgemeinen die unbestimmten Hinweise mit φασί, λέγουσι u. dergl., gebraucht aber auch Wendungen wie φασί σοφοί (Chron. 5180) λέγουσι γὰρ αἱ παλαιαὶ τῶν ζωογράφων βίβλοι (ebd. 4642) φασὶν οἱ γράψαντες πρὸ χρόνων παλαιτέρων (5785) τοῖς ἱστορήσασιν γράφεται (1111) παῖδες Ἑλλήνων Περσικὰς γράφοντες ἱστορίας (715: Herodot) ἄνδρα σοφόν (für Epikur in dem von E. Kurtz Viz. Vrem. VII herausgegebenen Paramythetikos Z. 271) ἀνὴρ τραγωδοποιός (Sophokles ebd. 301).

Hält man sich diese Dinge vor Augen und erwägt, dass die Verse des Konstantinos doch nur eine erweiternde Paraphrase der Worte Herodots darstellen (εἰ πάντες ἄνθρωποι τὰ οἰκία κακὰ ἐς μέσον συνενείκαιεν ἀλλάξασθαι βουλόμενοι τοῖσι πλησίοισι, ἐγκύψαντες ἂν ἐς τὰ τῶν πέλας κακὰ ἀσπασίως ἔκαστοι αὐτῶν ἀποφεροῖατο ὀπίσω, τὰ ἐσηνείκαντο), dass sie sich zu diesen ganz ähnlich verhalten wie etwa III 38 ff. zu Isokr. I 25, dass ihr Verfasser mit Herodot wohl vertraut ist (Chr. 724—915) und ihm gern gelegentliche Bemerkungen entlehnt (zB. Chr. 4098. 4857 f. Rom. III 34 ff. Monodie Viz. Vrem. VII Z. 139 ff.), so wird man vielleicht Bedenken tragen, um ihretwillen einen unbekannteren hellenistischen Dichter zu bemühen, anstatt den Vers ἄνδρες δὲ λέγουσι σοφοὶ Μουσάων ὑποφῆται auf den Mann zu beziehen, dessen Namen einmal Chorikios (Apol. mim. 19, 5 nach Anth. P. IX 160) umschreibt: ὡς πού φησιν ὁ τὰς Μούσας ὑποδεξάμενος, ἢ φιλοξενίας μισθὸν ἐκάστη βίβλον ἔδωκε μίαν.

7. Von der umfangreichen Schriftstellerei des Teukros von Kyzikos, die der Suidas-Artikel registriert (vgl. FHG IV 508, v. Gutschmid Kl. Schr. II 708 ff., Boll Sphaera S. 9) ist nur ein Bruchstück im Wortlaut übrig geblieben. Es steht bei Stephanus u. Βουθρωτός S. 181, 4 ff. M. (vgl. Geffcken De St. B. S. 6): ἐκλήθη δ' οἱ μὲν φασὶν ἀπὸ τοῦ οἰκιστοῦ, οἱ δὲ μυθεύονται ὅτι Ἐλένω ἐκ Τροίης πλώοντι ἐπ' ἐσπέρην, θύσαντι ἀποβατήρια ἐν Ἠπειρῷ τὸ θῦμα, ἢ βοῦς, ἀποδράσα ἐκ τοῦ βουπλήγος ὤχετο φεύγουσα διὰ τοῦ μεταξὺ πόντου ἐς τὸν κόλπον καὶ ἐς τὴν χέρσον ἐμβάσα (ἐκβ. verm. M.) — καὶ γὰρ τρῶμα ἐν τῇ δειρῇ εἶχεν — αὐτοῦ ἤριπε καὶ ἔθανε καὶ κληδόνι ὁ Ἐλενος χρέεται, ἵνα ἔθηκε Βουτρωτὸν ὄνομα, ὡς φησι Τεῦκρος ὁ Κυζικηνός.

Meineke weist den von ὅτι Z. 2 eingeleiteten Satz dem Teukros zu, aber vermutlich gehören ihm auch die zunächst vorauf-

gehenden Worte an, wie es nach der Art, in der der Name des Gewährsmannes angefügt wird, als das natürliche erscheint. Denn da das Medium *μυθεύεσθαι* nicht im Gebrauch ist, das Verbum sich anscheinend überhaupt nicht bei Stephanus findet (*μυθεύουσι* steht zwar 382, 22 aber in einem Zitat aus Strabon, sonst heisst es *μυθολογείν* wie 193, 22. 300, 4. 322, 6. 678, 5), so wird in *μυθεύονται* die dem Dialekt des Teukros entsprechende Form *μυθέονται* zu erkennen sein. Und wenn Meinekes Athetese von τὸ θύμα Z. 3 zweifellos ungerechtfertigt ist, so lässt sich möglicherweise auch am Schlusse (Z. 7) ohne seinen Aenderungsvorschlag auskommen, wofern man ἴνα ἔθηκε B. ὄνομα nach Analogie von Ἄλεισίου ἔνθα κολώνη κέκληται (vgl. R. Unger *Paradoxa Theb.* S. 304 ff. W. Schulze *Quaest. ep.* S. 286, 1. 526) versteht. Der Ausdruck bleibt allerdings auch so wunderlich — doch wie dem sei, ersichtlich wollte der Schriftsteller nicht nur in Lauten und Worten ionisieren, sondern bemühte sich ebenso sehr die Naivetät der alten *λογοποιοί* zu erkünsteln.

Diesem einzigen wörtlich erhaltenen Bruchstücke lässt sich vielleicht ein zweites hinzufügen. Nämlich von den Zitaten des Stephanus, die in der Epitome namenlos geworden sind, weist eins ionischen Dialekt auf und ist so beschaffen, dass keiner der ionischen schreibenden Autoren, die Stephanus benutzt hat, ein besseres Anrecht auf seine Urheberschaft geltend zu machen hätte als Teukros. Es behandelt die Herkunft des Stadtnamens Byblos, also einen Gegenstand der jedenfalls im Gesichtskreise eines Verfassers von 5 Büchern: *περὶ Τύρου* lag, es gibt eine Aetiologie desselben rationalistisch-novellistischen Charakters, der wie jener Erklärung von *Βουτρωτός* so auch der im *Etym. m.* 193, 19 nach Teukros berichteten Ableitung des Quellnamens *Βεβαία* eignet, endlich gleicht es in der Manieriertheit des Stils dem Fragment des Kyzikeners wie ein Ei dem andern (S. 188, 13 ff. vgl. *Etym. m.* 216, 33 ff. *Schol.* und *Eust.* zu *Dionys.* V. 912):

Βύβλος δὲ προσηγορεύθη ἐκ τοῦ πάσης ἀρχαίης βύβλου φυλακὴν ἀσινέα ἐν ταύτῃ γενέσθαι (γίν- verm. M.). οἱ δὲ ὅτι ἐν αὐτῇ ἴσις κλαίουσα Ὀσιριν τὸ διάδημα ἔθηκε· τοῦτο δ' ἦν βύβλινον, βύβλου τῆς φυλῆς τῆς Αἰγυπτίας (τῆς φίλης τῆ Αἰγυπτίῃ?), ἧς ἀνέτραφε Νεῖλος ἐν τοῖς ἔλεσι.

*βύβλινον βύβλου τῆς* usw. ist gesagt wie *ἀνδρὸς Ἀπολλωνιῆτεω, Ἀπολλωνίης δὲ τῆς ἐν Ἴονίῳ κόλπῳ* *Herod.* IX 93 (vgl. VII 80. IX 73 a. A.). Indem die Herausgeber dies verkannten und ἀπὸ vor *βύβλου* einschoben, verlegten sie sich zugleich den Weg zum Verständnis des Folgenden, mit dem doch wohl etwas ähnliches ausgedrückt werden sollte wie *βύβλου τῆς στεφανωτριδος* (*Athen.* XV 676 d *Plut. Ages.* 36 *Plin.* XIII 71).

Bonn.

A. Brinkmann.